



Die Schweiz liegt in unserer Nachbarschaft, sie hat nicht sehr viel Selbstvertrauen, ist «bünzlig», klein, obwohl wir ja noch viel kleiner sind.

Ich habe ein halbes Jahr an der ETH Zürich studiert, anschliessend in Fribourg. Fribourg ist bisher meine positivste Erfahrung. Zürich hat mir gar nicht gefallen, es war für mich grau und unfreundlich, und ich fand mich gar nicht zurecht. Ich hab das Gefühl, Zürich hasse mich. Jedes Mal, wenn ich dort bin, passiert mir irgend etwas, was mir sonst todsicher nie passieren würde. Fribourg hingegen ist klein und schön, wie bei uns. Meine Studienkollegen kommen aus den verschiedensten Teilen der Schweiz: Fribourger, Berner, St. Galler und Walliser. Der Kontakt mit ihnen hat meine Einstellung zur Schweiz verändert. In Liechtenstein macht man vielfach nur Witze über die Schweiz. Nun habe ich dort tolle Leute kennengelernt.

Die Schweiz ist ähnlich wie Liechtenstein: relativ eng. Ich mag es, wenn auf beiden Seiten eine Talflanke aufsteigt. Flaches Land mag ich nicht. Die Schweiz gefällt mir, weil sie so übersichtlich ist. Was mir nicht gefällt, ist das Schweizer Fernsehen. Das ist schade, denn gerade dadurch würde ja die Schweiz in die gute Stube gelangen.

Wenn ich etwas ändern könnte, würde ich dafür sorgen, dass die SP mehr Gewicht bekommt, vor allem in Fragen des Bodenmarktes. Das grösste Problem der Schweiz ist das Asylantenproblem, und zwar, weil man sich nicht einig ist: Der Bundesrat möchte ziemlich liberal sein, und die Gemeinden, zu gut deutsch die Betroffenen, sind zurückhaltend. Man ist allgemein etwas ausländerfeindlich.

Die Schweizer und Schweizerinnen sind für mich vergleichbar mit den Liechtensteinern, mit den Triesnern. Ich glaube, dass sie etwas sparsamer sind als wir, sie schauen besser zum Geld. Sie sind fleissig und arbeitsam, wie wir auch. Aber es scheint mir, sie hätten ein Minderwertigkeitsgefühl. Das fällt mir beispielsweise im Fussball auf. Wenn die Schweizer gegen eine grössere Mannschaft verloren haben, fällt immer wieder der Standardsatz von der ehrenvollen Niederlage.

Der bedeutendste Schweizer ist SPS-Präsident Peter Bodenmann, weil er vor allem durch seine Intelligenz besticht und ich das meiste, was er sagt, unterschreiben würde.